



JULIA BUDKA

H.U.N.E. 2005 SURVEY UND GRABUNGEN IN KIRBEKĀN

Das auf dem Festland tätige Team von H.U.N.E. konzentrierte sich im Frühjahr 2005 auf den südlichen Abschnitt des Konzessionsgebietes, den 10 km langen Landstrich vom Gebel Musa im Süden bis Kereiti (*Karaiti*) im Norden.¹ Dabei diente das in etwa auf halber Strecke gelegene Dorf Kirbekān als Hauptquartier und täglicher Ausgangspunkt.² In der Nomenklatur der Expedition wird das gesamte Areal vom Gebel Musa, auch bekannt als Gebel Kirbikān oder *Kirbekān Ridge* (Innes 1931: 188, pl. XI), bis zum Dorf Kirbekān und weiter nördlich bis Kereiti, als „Kirbekān“ bezeichnet.³ Fundplätze innerhalb dieses Gebietes wurden mit dem Kürzel „KIR“ und einer fortlaufenden Nummer (001 bis 345) versehen. 33 Fundplätze liegen außerhalb des als Kirbikān bestimmten Gebietes; es handelt sich um einige Felsbilder, Friedhöfe, Gräber und Siedlungsplätze zwischen Umm Jaghor (*ʿum Jaḡor*) und al-Etanūb (*al-ʿaitanūb*) sowie einen großen kermazeitlichen Friedhof nördlich von Mushra (*Mušrʿ al-Ḥammīr*) (MN 020).⁴

Während der ersten Hälfte der diesjährigen Kampagne wurde in zwei Zweierteams ein Survey durchgeführt, der aufgrund der lokalen topographischen Gegebenheiten zu Fuß erfolgte und zeichnerische Skizzen der entdeckten Fundplätze, digitale Fotodokumentation, Einmessung mit GPS-Geräten sowie bei ausgewählten Objekten die genaue Ver-

messung mit einer Totalstation erbrachte. Kleinere Grabungen und Testschnitte an ausgewählten Plätzen konnten in den folgenden Wochen durchgeführt werden. Zwei Grabungsplätze erwiesen sich dabei als besonders interessant – eine Kirche aus dem christlichen Mittelalter (KIR 257)⁵ sowie ein Friedhof aus der napatanischen Epoche (KIR 208). Zusätzlich wurden verschiedene Strukturen zeichnerisch dokumentiert und vier Friedhöfe mit der Totalstation vermessen.

FUNDPLATZTYPEN DER REGION

In drei Wochen konnten insgesamt 384 neue Fundplätze dokumentiert werden. Diese enorme Anzahl und die breite zeitliche Spanne der belegten Nutzungsphasen vom 4. Jahrtausend v.Ch. bis in subrezente Zeit illustrieren den archäologischen Reichtum der Region und die hohe Dichte an Denkmälern, die sich schon während der ersten Begehung im Frühjahr 2004 abgezeichnet hatte (vgl. Budka 2004: 105).

Da nun mit über 600 Fundplatztypen – die 384 neuen Plätze von 2005 lassen sich als insgesamt 486 Einzeltypen kategorisieren, hinzu kommen 118 individuelle, gesamt 126 Fundplatztypen von 2004 – eine repräsentative Menge vorliegt, können die Haupttypen archäologischer Relikte im Festlandsabschnitt der H.U.N.E.-Konzession wie folgt beschrieben werden:

- Felsbilder, griechische Felsinschriften und arabische Graffiti (siehe unten),
- unterschiedliche Typen von Friedhöfen – mit verschiedenen Arten von Tumuli (in allen Größen und Ausformungen mit verschiedenen Typen von Oberbauten), mit Steinkistengräbern unterschiedlicher Form und Größe, mit Kuppelgräbern (Gräber mit bienenkorbartigem Oberbau) sowie mit Felsspaltengräbern,
- isolierte Gräber derselben Typen, die sich zu mehreren Untergruppen zusammenfassen lassen,
- diverse Steinsetzungen und -legungen (teilweise rätselhafter Funktion),

1 Folgenden Teilnehmern ist für ihre Mitarbeit zu danken:

Karl Berbalk (dem wir auch eine großzügige Sachspende verdanken), Dieter Eigner (Architekt), Thiqa Hassan (Beauftragte der sudanesischen Antikenverwaltung), Clara Jeuthe (Archäologin, Lithikbearbeitung), Tim Karberg (Archäologe) und Uwe Sievertsen (Archäologe, Keramikbearbeitung). Frank Kammerzell, Eliese Lincke und Clara Jeuthe danke ich für Kommentare zum vorliegenden Bericht.

2 Zum modernen Dorf Kirbekān siehe den Beitrag von Eigner in diesem Heft. Für eine allgemeine Karte des Konzessionsgebietes siehe Budka 2004: 105, Abb. 1.

3 Zur administrativen Einteilung der Region Kirbekān und der einzelnen Dörfer siehe Salih 1999: 25, Map 1.

4 Dabei handelt es sich um weiter nördlich gelegene Landstriche, die beim Survey 2004 noch nicht lückenlos untersucht werden konnten.

5 Siehe die Beiträge von Eigner (Architektur und Grabung) und Sievertsen (Keramik) in diesem Heft.

- Siedlungsplätze mit oder ohne sichtbare Architekturstrukturen,
- Siedlungen aus Trockenmauerwerkbauten und diverse Formen von Unterständen,
- Bruchsteinmauern, die sich durch einen sehr unregelmäßigen Verlauf und zuweilen rätselhafte Funktion auszeichnen (siehe unten).

57 der neu entdeckten 384 Fundplätze können hinsichtlich ihrer Datierung nicht näher bestimmt werden. Für die restlichen sind aufgrund der Oberflächenfunde (v.a. Keramik und Lithik) sowie der allgemeinen Morphologie der sichtbaren Strukturen unter Vorbehalt folgende zeitliche Einordnungen möglich:

- 12 neolithische Siedlungs- und Abschlagsplätze,
- 52 Fundstellen des Kerma-Horizonts (verschiedene Typen von Gräbern und Friedhöfen, vorwiegend aus den Zeitstufen *Kerma Ancien* und *Kerma Moyen*),
- 9 kermazeitlich bis napatansische Strukturen (Gräber, v.a. Kuppelgräber),
- 4 Plätze aus der Napatansischen Zeit (Kuppelgräber),
- 1 Fundplatz aus der Meroitischen Periode (KIR 028, Felsbilder),
- 33 in die postmeroitische Epoche zu datierende Stellen (vorwiegend Tumulus-Friedhöfe),
- 92 mittelalterliche Fundplätze (Friedhöfe und Siedlungen),
- 107 Strukturen aus mittelalterlicher bzw. postmittelalterlicher Zeit (Siedlungen, Unterstände und verschiedene Steinsetzungen),
- 7 subrezente bis rezente Strukturen (Steinbauten, Unterstände, Unklares),
- 10 Fundplätze, die jeweils mehrere Zeitphasen abdecken (Siedlungsplätze, Friedhöfe).

Die Masse der mittelalterlichen und/oder postmittelalterlichen (islamischen) Fundplätze reflektiert nur zum Teil den tatsächlichen Befund. Relikte dieser Epochen sind zwar zahlreich und teilweise sehr gut erhalten, dennoch lässt sich in einigen Fällen nicht entscheiden, ob die oberflächlichen, mittelalterlichen Funde tatsächlich auch die Strukturen datieren. Dies lässt sich nur durch Ausgrabungen feststellen, und dieses Ziel werden kleinere Testschnitte im Frühjahr 2006 verfolgen.

BEMERKUNGEN ZU DEN FELSBILDERN

Sieben Hauptgruppen sind bei den Motiven der Felsbilder zu unterscheiden. Die beiden Gruppen „Tiere“ und „Tiere mit Reitern“ machen 87%, den bei weitem größten Anteil des Gesamtvolumens aus (siehe Tabelle 1). Die dominierenden Motive in den

Werken der Felsbildkunst sind Kamele (mit und auch ohne Reiter, ca. 55% des Gesamtvolumens) und Rinder (ca. 24%).⁶ An weiteren Tierdarstellungen begegnen vorwiegend Pferde oder Esel, Ziegen, Strauße und Giraffen. Seltener sind Darstellungen von Menschen (meist Jäger und Krieger, vereinzelte Jagdszenen) sowie Symbole (v.a. christliche Kreuze) und Darstellungen von Schiffen und Kirchen belegt.

Felsbildmotiv-Gruppen		Anzahl
Symbole	Kreuz	53
	Brandzeichen	2
	Verschiedenes	16
	lineare Symbole oder Menschen (unklar)	15
Tiere	Rind (unspezifisch)	228
	Rind (horizontales Gehörn)	14
	Rind (vertikal stehend)	1
	Rind (mit Glocke und Brandzeichen)	1
	Rind (lang-hornig)	129
	Rind mit Buckel	3
	Kamel	495
	Pferd oder Esel	13
	Esel (rezent)	1
	Ziege oder Ibex	17
	Schakal	1
	Giraffe	13
	Strauß	19
	Hund	2
	Flußpferd (?)	1
	Nicht näher bestimmbare Vierfüßler	31
totes Tier oder Bootsdarstellung (?) ⁷	1	
Tiere mit Reitern	Kamel	388
	Pferd/Esel	74
Tiere mit Treibern oder Führern	Kamel	17
	Pferd/Esel	3
	Rind	8
	Esel/Ziege	1
Menschen	unspezifisch	23
	Menschliches Gesicht	2
	Jäger (mit Pfeil und Bogen)	2
	Krieger (mit Waffe und Schild)	20
Jagdszenen (Tiere und Menschen)	Straußjagd mit Kamel und Hund	3
Architektur/Sachgüter	Kirchen	5
	Boote/Schiffe	9
	Festung (?)	1
	„Reichsapfel“	7
	Altar mit Adorant (?)	1

Tabelle 1: Korpus der Felsbildmotive am Festland 2005.

⁶ Dieser Befund basiert nun auf einer Grundlage von 2000 Einzelmotiven. Insofern konnte das vorläufige Bild, das sich noch 2004 abgezeichnet hatte (siehe Budka 2004: 111) etwas modifiziert werden. Klarer feststellbar sind nunmehr auch lokale Unterschiede in der Zusammensetzung des Felsbildkorpus, die wohl mit der jeweiligen Topographie und Siedlungsgeschichte zusammenhängen (siehe unten).

⁷ Die Darstellung KIR 146/2.10 ist in ihrer Deutung unklar: Entweder handelt es sich um einen Vierbeiner mit langem Schwanz und Schnauze, der auf dem Rücken, mit den Beinen nach oben liegt, oder aber um eine sehr schematische Darstellung eines Bootes.



Unter den neu hinzugekommenen Motiven im Korpus der Felskunst sind mehrere mutmaßliche Schiffsdarstellungen erwähnenswert. In insgesamt neun Fällen ist diese Identifizierung die wahrscheinlichste: Es handelt sich um Objekte mit einem halbrunden, bogenförmigen unteren Abschluss und einem dreieckigen, zeltartigen Aufbau mit mehreren Streben. Ein hoher Stab/Mast unterteilt diesen Aufbau mittig; die Spitze ist durchwegs von einem Kreuz bekrönt.⁸ Aufgrund dieses Aufsatzes wurde zunächst in Erwägung gezogen, dass es sich um die Darstellungen von Kirchen handelt. Vergleiche mit eindeutig als Kirchen zu interpretierenden Bildern aus dem Konzessionsgebiet von H.U.N.E., lassen dies jedoch wenig plausibel erscheinen.⁹ Andererseits wurden in Sayala (Unternubien) Felsbilder als Schiffsdarstellungen interpretiert, die den Motiven in Kirbekän nahe kommen (Engelmayer 1965: Taf. LV.1, Taf. XVII.10 = Taf. LXI.2, sowie Taf. XXXIX.3).¹⁰ Im Gegensatz zu den Bildern in Sayala sind bei denjenigen in Kirbekän jedoch nie mehrere Ruder oder ein einzelnes Steuerruder angegeben. In dieser Hinsicht kommt den Bildern am Vierten Katarakt eine Ritzung in der Kathedrale von Faras, im Treppenraum N, am nächsten. Dort wurde neben einem Graffito eines Presbyteros Paulos eine entsprechende Darstellung eingeritzt, ebenfalls ohne Ruder jedoch mit Kreuz auf der „Mastspitze“ (Kubińska 1974: 99, Graffito n° 25, Abb. 29 auf 100). Dieser Beleg sowie die Verortung der Felsbilder in Kirbekän legen nun – unabhängig von der Identifizierung als Schiff oder als Kirche – eine Datierung des Motivs in christliche Zeit nahe.

Generell bereiten Felsbilder erhebliche Schwierigkeiten bezüglich der Datierung. Das in Kirbekän dokumentierte Korpus umfasst eine Zeitspanne von der neolithischen Zeit (z.B. KIR 203: Felsbilder einer Giraffe und eines Langhornrindes) bis in die islamische Periode; in Form der zahlreichen arabischen Graffiti reichen die Belege auch bis in die Gegenwart hinein (vgl. Budka 2004: 112).

Auf einer Felswand (KIR 028) oberhalb eines kleinen Seitenwadis südlich des Wadi Kirbekän wur-

den einige bemerkenswerte Motive gefunden, die wohl in die meroitische Zeit zu datieren sind (siehe Karberg in diesem Heft). Sollte sich diese Einordnung als haltbar erweisen, wären sie bis zum jetzigen Zeitpunkt die einzigen eindeutigen Relikte aus dieser Epoche.¹¹ Die Darstellung eines Mannes in Profilansicht, wobei nur Kopf und Schulter/Oberkörper abgebildet wurden, ist momentan singulär (Abb. 1.1). Entsprechend unsicher ist eine Datierung. Die Nähe zu dem meroitischen Felsbild einer Kuh und eine ähnliche Art der Patinierung könnten jedoch auf diese Zeit hindeuten.

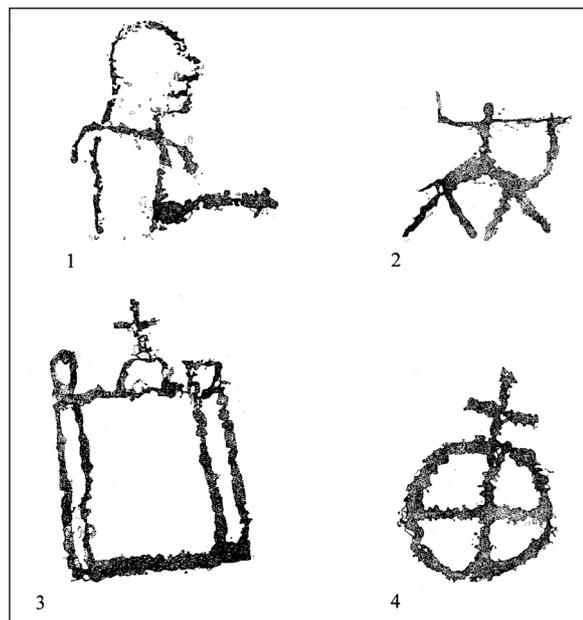


Abb. 1: Ausgewählte Felsbilder aus Kirbekän (1: KIR 028/8, Darstellung eines Mannes im Profil, 2: KIR 333/4, Kamelreiter, 3: KIR 333/1a, Kirche, 4: KIR 333/2, „Reichsapfel“, alle Zeichnungen J. Budka, 1:6).

Generell scheinen einige Felsbilder von Rindern kermazeitlich zu sein, da sie sich nahe bei entsprechenden Friedhöfen und Konzentrationen von Keramik finden (siehe unten, Abb. 5; vgl. Paner 2003b: 168). Eine große Anzahl solcher Darstellungen wurde rund um die Insel Kirbekän festgestellt. Dieser Befund könnte mit der landschaftlichen Beschaffenheit des Gebietes in Zusammenhang zu bringen sein.¹² Die diversen Paläokanäle und breiten Wadis sowie der saisonal unter Wasser stehende

8 Vergleichbare Motive wurden auch in der SARS-Konzession gefunden; so Cornelia Kleinitz, persönliche Mitteilung und in Vorbereitung. Generell zu Schiffsdarstellungen im sudanesischen Niltal siehe auch Otto/Buschendorf-Otto 1993: 16.

9 So ist neben neu aufgenommenen Kirchenbildern am Festland auch eine Darstellung auf der Insel Uz zu erwähnen, siehe dazu Montluçon 1994: 312, fig. 3 und Näser 2005: 79, fig. 4.

10 Für eine ausführliche Typologie von Schiffsdarstellungen in ägyptischen und unternubischen Felsbildern, die jedoch vorwiegend als prädynastisch zu datieren sind und nur wenige Gemeinsamkeiten mit den Bildern in Kirbekän besitzen, siehe Červíček 1974: 98-138.

11 Eindeutig meroitische Keramik konnte bis jetzt beim Survey nicht gefunden werden; generell ist jedoch bei den Fundplätzen KIR 106 und KIR 317 eine Datierung in meroitische Zeit nicht ausgeschlossen; dies gilt es durch künftige Grabungen zu klären.

12 Vgl. etwa die ebenfalls topographisch bedingte hohe Anzahl an Kameldarstellungen im Bereich des Wadi Kereiti, das in einem sehr felsigen Gebiet einen der Hauptverkehrswege darstellt; siehe Budka 2004: 111.



Streifen, der die Insel vom Festland trennt, bieten noch heute eine verhältnismäßig große Agrarfläche. Vereinzelt werden auch jetzt Rinder in dieser Region gehalten, wogegen diese Tiere ansonsten heutzutage in der Gegend kaum noch vorkommen.¹³

Eine nicht nur aufgrund der Motive, sondern auch wegen ihrer Lokation interessante Felsbildstation stellt KIR 333 dar. Dieses Tableau befindet sich in ungefähr vier Meter Höhe über dem sandigen Begehungshorizont. Es liegt genau am Eckpunkt eines von Osten nach Westen verlaufenden Khors und eines größeren von Norden nach Süden verlaufenden Wadis, das auch heute noch den einzigen Verkehrsweg – mit Auto, Esel, Kamel oder auch zu Fuß – entlang des Flusses darstellt. Unmittelbar südlich des Felsens mit den Bildern KIR 333 beginnen die nördlichen Ausläufer des Dorfes Kanisa. Das fragliche Panel umfasst mehrere Bilder in unterschiedlichen Patinierungsstufen. Besonders hervorzuheben sind die Darstellung einer Kirche mit zwei seitlichen Türmen und einer zentralen, von einem Kreuz bekrönten Kuppel (Abb. 1.3), ein Motiv eines „Reichsapfels“¹⁴ (Abb. 1.4), mehrere Kamelreiter in Umrisstechnik (Abb. 1.2),¹⁵ einige Menschen und nicht näher identifizierbare Vierbeiner sowie Symbole oder Buchstaben. Diese zumindest zum Teil eindeutig christlichen Motive und die Lokalisierung am nördlich Rande des Dorfes Kanisa sprechen für einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen KIR 333 und den weiter südlich gelegenen christlichen Bauresten (KIR 257) und dem dortigen Box grave-Friedhof (KIR 324).

PRÄHISTORISCHE FUNDPLÄTZE

Neolithisches Material trat während der Begehung im Frühjahr 2005 in Form von Streufunden, in Spülrinnen befindlichen Artefakten sowie wenigen Siedlungs- bzw. Abschlagplätzen mit Ansammlungen

13 Siehe Salih 1999: 47: „*Due to land scarcity and high cost of fodder production, cattle husbandry among the Manāsir is rare. Moreover, there is no cattle market in the area and people prefer mutton over beef*“.

14 Die Identifizierung dieses Motivs muss noch offen bleiben; offenbar handelt es sich aufgrund des Kreuzes um ein christliches Symbol. Es besitzt Parallelen in der weiter stromabwärts gelegenen SARS-Konzession (so Welsby in einem Vortrag „*Survey and excavations at et-Tereif, Umm Muri and ed-Doma, 2004-5*“ am 4. August 2005 in Berlin). Entfernt erinnert das Bild an die so genannten Radkreuze, die weiter nördlich nachgewiesen wurden, siehe Otto/Buschendorf-Otto 1993: 323, Abb. 734 (ein Kreis mit einem Kreuz im Inneren).

15 Nach Maßgabe der Patinierung sind dies wohl die jüngsten Bilder des Panels.

von Tonscherben und Lithik in Erscheinung. Noch zu überprüfen sind runde Steinansammlungen, die eventuell die Überreste von Hütten darstellen (z.B. KIR 169, KIR 200, KIR 245; vgl. Paner 2003a: 16; Wolf & Nowotnick 2005: 186). In erster Linie bezeugt die hohe Quantität an Keramik eine dichte neolithische Besiedlung der Region.¹⁶ Generell ist Oberflächenmaterial nur wenig aussagekräftig, doch ein großer Anteil der Lithik zeigt neolithische Merkmale.¹⁷ Auch einige Felsbilder sind mit großer Wahrscheinlichkeit ins Neolithikum zu datieren (so etwa die Darstellungen von Langhornrindern und Giraffen). Gräber konnten hingegen bisher noch nicht als eindeutig neolithisch identifiziert werden (vgl. dazu auch den negativen Befund am rechten Flussufer –Paner 2003a: 16 – sowie die geringe Anzahl bei Wolf & Nowotnick 2005: 186).

Auffallend ist eine verhältnismäßig große Ansammlung neolithischer Funde (Keramik und Lithik) am Tumulus-Friedhof KIR 090. Da dieser Fundplatz einer der Hauptgrabungsplätze im Frühjahr 2006 werden wird, sollen auch die Herkunft und der mögliche Kontext dieser frühen Funde geprüft werden.

KERMA-HORIZONT: FRIEDHÖFE, FELSBILDER UND KERAMIK

Kermazeitliche Fundplätze konnten 2005 im gesamten Gebiet vom Gebel Musa, der südlichen Konzessionsgrenze, bis nach Mushra im Norden dokumentiert werden.¹⁸ Eine Konzentration der in diese Peri-

16 Neolithische Keramik findet sich fast überall an der Oberfläche; dieser Befund ähnelt demjenigen in den Bereichen anderer Missionen am Vierten Katarakt (SARS, GAME etc.). Generell ist allerdings eine Konzentration von Artefakten entlang von Wadis oder auf Terrassen oberhalb des Flusses festzustellen, woraus gewisse Rückschlüsse auf die Verteilung von Siedlungs- bzw. Arbeitsplätzen dieser Zeitstufe abzuleiten sind, vgl. Wolf & Nowotnick 2005: 186.

17 Zu den Steinartefakten, ihrem Fundzusammenhang und den entsprechenden Datierungen siehe den Beitrag von Jeuthe in diesem Heft.

18 Einige polnischen Kollegen propagieren seit einiger Zeit die Verwendung von *Old Kush* anstatt der Bezeichnung Kerma-Horizont, siehe zuletzt Paner & Borcowski 2005: 91, Anm. 2. Da bei einer derartigen Neubenennung jedoch Einheitlichkeit innerhalb der Forschung notwendig wäre und diese noch nicht gegeben ist, halte ich weiterhin am Terminus *Kerma* fest. Dabei handelt es sich lediglich um eine Zuordnung der Befunde zu einem entsprechenden Zeithorizont; für Aussagen zu den tatsächlichen Trägern dieser (wohl lokalen) Kultur im Gebiet des Vierten Katarakts gilt es weitere Forschungen abzuwarten (vgl. auch Paner 2003a: 17-18).

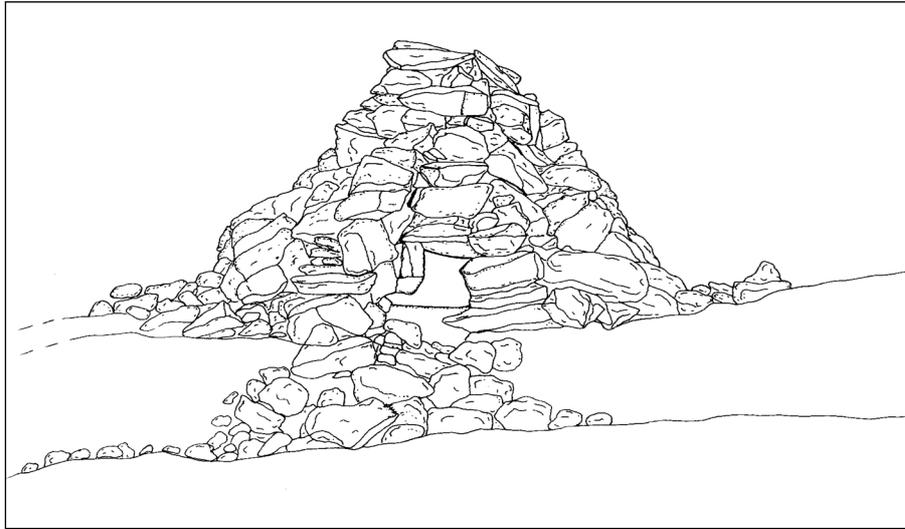


Abb. 2: Kuppelgrab (*dome grave*) KIR 005, Ansicht der Nordseite (Maßstab 1:40, Zeichnung J. Budka).

ode zu datierenden Gräber und Felsbilder fiel in dem 5 Kilometer langen Streifen vom Gebel Musa bis Kirbekän auf. Da bislang noch keine Ausgrabungen durchgeführt wurden, handelt es sich um eine vorläufige zeitliche Zuordnung, die jedoch aufgrund der Oberflächenfunde und vor allem der Morphologie der Gräber und bereits ausgegrabenen Parallelen von anderen Missionen keineswegs auf unsicheren Beinen steht (vgl. Paner 2003, Wolf 2004, Paner & Borcowski 2005, El-Tayeb & Kolowska 2005). Die Verteilung der Friedhöfe im Areal um Kirbekän bestätigt die Ergebnisse aus umliegenden Gebieten. In der Regel finden sich Gräber aus dem kermazeitlichen Horizont im felsigen Hügelland, in der Nähe von Wadis oder auch dem Niltal, entweder auf schroffen Bergrücken oder auch auf felsigen Berghängen (vgl. El-Tayeb & Kolowska 2005: 53). Die einzelnen Strukturen sind entweder linear angeordnet oder zu einer dichten Gruppe zusammengefasst. In der Regel konnten bei den Grabbauten mehrere Typen deutlich unterschieden werden. Am häufigsten sind Steinringe, die in runder oder auch ovaler Ausprägung vorkommen und meist mehrere Steinlagen umfassen. Relativ oft sieht man konische Steinhäufen, seltener sind hingegen einfache, runde Steinsetzungen aus einer einzelnen Steinlage. Nicht so häufig wie Tumulusgräber sind so genannte Kuppelgräber mit bienenkorbartigem Oberbau (engl. *dome graves*). Diese Bauten konnten auch von anderen Missionen am Vierten Katarakt festgestellt werden und wurden aufgrund des Fundmaterials in die Zeitspanne von der Kermazeit bis in die napatanische Epoche datiert.¹⁹

KIR 005 stellt ein Beispiel für ein isoliertes Kuppelgrab im Hinterland von Kirbekän dar (Abb. 2). Es wurde freistehend auf dem anstehenden Fels errichtet. Da der Bau geplündert wurde, ist eine sichere Datierung nicht möglich. Auffallend ist die

Platzierung auf dem gewachsenen Felsen, welche den Aushub einer Grabgrube unmöglich machte und eine oberirdische Bestattung auf dem Niveau des umliegenden Begehungshorizontes erzwang.²⁰ Vergleichbares gilt für die Gruppe der Felspaltgräber, bei welchen die Kuppel des Grabes mit Ausnutzung natürlicher Steinformationen und einer Steinsetzung errichtet wurde.²¹ Nordöstlich des Dorfes Kanisa konnte zwischen Felsen am steinigen Berghang ein derartiges Grab gefunden werden (KIR 294). Unmittelbar neben dem Eingang lag eine fast vollständige kleine Schale mit einer Verzierung in unregelmäßigen umlaufenden Punktreihen, die eine Datierung in die Kermazeit nahe legt (Abb. 3.1).

In einem ähnlichen Kontext wurden Teile eines Gefäßes mit eingeritztem Muster auf einem Plateau hoch im Hinterland, südöstlich von Kereiti, gefunden (KIR 343, Abb. 3.2). Die Scherben lagen weit verstreut auf der Oberfläche. Mit den unterhalb des Randes hängenden Dreiecken, die mit groben horizontalen Ritzlinien gefüllt sind, steht der kleine Becher in der Tradition von *Kerma Moyen-Keramik* (vgl. Bonnet 1990: 203, cat. 228). Trotz intensiver Suche konnten in der näheren Umgebung keine Gräber entdeckt werden – obwohl es sich genau um die Art felsige Landschaft handelt, in der häufig *dome graves* oder Felsritzengräber angelegt wurden.²²

Ein typisches Beispiel für einen kermazeitlichen Friedhof stellt KIR 273 dar. Der Fundplatz liegt öst-

²⁰ KIR 005 weist sehr kleine Maße für diese „Kammer“ auf, so dass fraglich ist, ob hier wirklich eine Bestattung vorliegt. Zu ähnlich kleinformatigen Strukturen und einer möglichen Funktion als „Ossuaria“ vgl. Welsby 2003a: 122, type VII.

²¹ Typ IV nach Budka (i.V.); Typ II.8 nach Paner & Borcowski 2005: 113 (*crevice grave*).

²² Somit muss der Kontext des Gefäßes offen bleiben; eine ursprüngliche Verwendung als Grabkeramik erscheint jedoch am wahrscheinlichsten.

¹⁹ Siehe dazu Paner 2003a: 18; Paner & Borcowski 2005: 112.

lich von Kanisa, auf dem Kamm eines niedrigen Hügels und umfasst siebzehn Tumuli (Farbabb. 4). Vier (KIR 273.5, 273.7, 273.8 und 273.12) können aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht klassifiziert werden. Die anderen Gräber repräsentieren nach der Form ihrer Oberbauten die folgenden drei Typen nach Paner & Borcowski (2005: 112):

- Typ II.1: Steinringtumulus mit mehreren Lagen aus Steinen, wobei das Innere des Steinkreises dem Niveau der umliegenden Oberfläche entspricht. Darunter fallen acht Gräber, KIR 273.2, 273.3, 273.4, 273.6, 273.9, 273.14, 273.15 und 273.16. Diese Form der Tumuli wird mit *Kerma Ancien (Old Kush I)* assoziiert (= Type V nach Welsby 2003a: 122 sowie Welsby 2005: Abb. 2).
- Typ II.2: KIR 273.11 stellt einen konischen Steinhäufen dar. Diese Grabform wird von Paner & Borcowski in die Phase *Kerma Moyen (Old Kush II)* datiert.
- Typ II.3: Vier Tumuli (KIR 273.1, 273.10, 273.13 und 273.17) bestehen aus ovalen Steinringen, bei denen in der Regel ein Ende höher als das andere gestaltet wurde (was allerdings eindeutig nur bei gutem Erhaltungszustand feststellbar ist). Laut Paner & Borcowski sind diese Grabbauten mit *Kerma Moyen (Old Kush II)* zu verbinden.

Somit sind die frühesten Gräber in KIR 273 eventuell schon in die Periode *Kerma Ancien* zu datieren, während andere der Zeitstufe *Kerma Moyen* zuzuordnen sind. Neben vergleichbaren Friedhöfen in der näheren Umgebung²³ findet sich ein gutes Vergleichsbeispiel im Wadi Umm Rahau (El-Tayeb & Kolowska 2005: 53, fig. 2).

Als Repräsentant einer vermutlich späteren Phase innerhalb des Kerma-Horizonts, *Kerma Classique (Old Kush III)*, kann der nördlich von KIR 273 gelegene Friedhof KIR 274 genannt werden. Dieser umfasst vier Tumuli, die auf einem Bergrücken angelegt wurden und als Typ I.2 nach Paner & Borcowski (2005: 110, fig. 36.1 = Type II von Welsby 2003a: 122) zu klassifizieren sind. Es handelt sich um niedrige Grabhügel, die von einer einzigen Lage Steine eingefasst sind.

Generell sind Tumuli vom Typ II.1 (*Kerma Ancien*) in Kirbekän am häufigsten nachgewiesen. Weitere Beispiele finden sich in der näheren Umgebung – KIR 275 als isolierter Tumulus auf einem Bergrücken südlich von KIR 273 – sowie als stark geplünderte Tumuli auf Berggipfeln im Umfeld des Gebel Musa (KIR 248 und KIR 254) und auf einem Plateau nahe des Dorfes Meshera (KIR 234, ein iso-

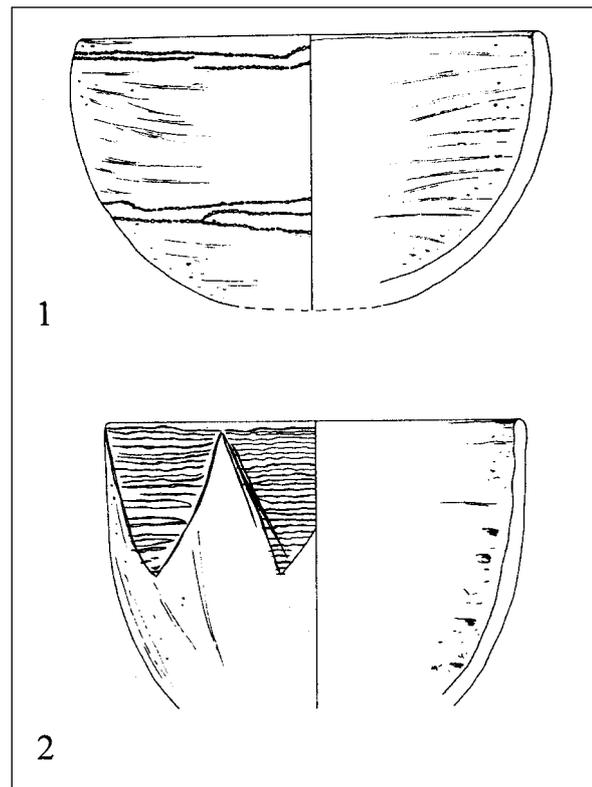


Abb. 3: Keramikgefäße des Kerma-Horizonts (1 = KIR 294/1, 2 = KIR 343/1, Maßstab 1:3, Zeichnung J. Budka).

lierter Tumulus mit einem Durchmesser von 2,30 Meter).

Im modernen Dorfbereich von Kanisa wurde auf einem Hügel, der einen guten Blick zur Kirche (KIR 257) bietet, ein ovaler Tumulus vom Typ II.3 lokalisiert (KIR 239). Der Bau ist mit rezenten Raublöchern versehen, die angesichts seiner Lage am Rand der modernen Bebauung nicht überraschen. Derselbe Typ von ovalen Steinkreisen tritt weiter nördlich im Hinterland von Umm Jaghor in einer Gruppe von vier Tumuli in Kombination mit Typ II.1 auf (UJ 014). Leider wurde dort keine diagnostische Keramik gefunden; bemerkenswert sind Ansammlungen neolithischer Oberflächenfunde in der Umgebung.

Konische Steinhäufen sind eindeutig mit dem Kerma-Horizont zu assoziieren (Paner & Borcowski 2005: 112). Ein isolierter Tumulus dieses Typs (Typ II.2) hat sich nordöstlich von Kereiti auf einem Plateau im Hinterland gut erhalten (KN 044). Er besitzt einen Durchmesser von 4 Metern und ist bis zu einer Höhe von 1,30 m erhalten. Zwei kleine Raubgruben zeugen von rezenten Plünderungsversuchen; leider blieben keine diagnostischen Funde sichtbar zurück. Weiter südlich, im nahen Umkreis um das Dorf Kirbekän, wurde KIR 176, ebenfalls ein konischer Steinhäufen, auf einem Bergrücken entdeckt. Die Lokalisierung fiel denkbar leicht aus – denn der wohl kermazeitliche Tumulus wurde in

²³ So etwa an anderen Stellen in der H.U.N.E.-Konzession sowie im südlichen Nachbargebiet des SARS-Gebietes, siehe Welsby 2003a: pl. 2.43 (Site 4-K-2), pl. 2.44 (Site 4-K-7) und pl. 2.46, Site 4-K-200.



moderner Zeit mit einigen übereinander gestapelten Steinen als *Alamat* gekennzeichnet. Somit handelt es sich um ein interessantes Beispiel für rezente Wiederverwendung und Uminterpretation antiker Strukturen, die sich in der Region auf verschiedenste Arten fassen lassen.²⁴

Ein weiteres Beispiel für einen Kerma-Friedhof mit mehreren Gräbern liegt im felsigen Hinterland zwischen Kirbekān und Kereiti. Es handelt sich um eine Gruppe von acht Tumuli, die sich über einer Strecke von 40 Metern auf einem steinigen Plateau verteilen (KIR 344). Sieben Gräber sind Steinkreise mit einer Durchschnittsgröße von 4 Metern im Durchmesser (Typ II. 1). Ein niedriger Steinhauften mit einem Durchmesser von 10 Metern fällt aus dem Rahmen und kann aufgrund seines stumpfen Abschlusses im Gegensatz zu den konischen Formen als Typ II. 4 (Paner & Borkowski 2005: 112, fig. 36:9) bezeichnet werden.²⁵ Auf der Oberfläche von KIR 344 konnten keine Funde gemacht werden, weshalb die Einordnung des Friedhofes in den *Kerma Ancien* bis *Kerma Moyen*-Horizont vorerst nur auf der Morphologie der Oberbauten beruht.

Eine bemerkenswerte kleine Gruppe von vier Gräbern konnte östlich von Kereiti auf einem Berg Rücken lokalisiert werden (KIR 195). Es handelt sich um zwei *dome graves* (Typ IIIa und IIIb in der Terminologie von Budka, i.V.), einen Tumulus von Typ II.2 als konischer Steinhauften sowie einen ovalen Steinkreis (Typ II.3), der an einer Stelle deutlich höher gebaut wurde.

Eine vergleichbare Mischung unterschiedlicher Grabformen liegt auf dem Friedhof MN 020 vor. Es handelt sich um den bis jetzt größten kermazeitlichen Friedhof, der im Konzessionsgebiet von H.U.N.E. auf dem Festland gefunden wurde. Das Gräberfeld liegt auf den Ausläufern des Gebirges unmittelbar oberhalb eines Wadis nördlich des Dorfes Mushra. Die mindestens 48 Gräber, die über eine Strecke von 800 Meter auf dem felsigen Untergrund verstreut sind, umfassen sowohl Tumulus-Gräber des Typs Steinkreis (Typ II.1) als auch eine große Anzahl von Kuppelgräbern und Semi-Kuppelgräbern. Die zahlreichen auf der Oberfläche liegenden Keramikscherben weisen auf eine Datierung der Strukturen in den Horizont von *Kerma Moyen*. Anhand der Ausgrabung ausgewählter Gräber soll diese provisorische zeitliche Einordnung im Frühjahr 2006 geprüft werden.

Weit im Hinterland von Kereiti wurden ebenfalls Kuppelgräber mit Tumuli auf dem Rücken eines Plateaus kombiniert. Der Fundplatz KN 048 umfasst zwei rezente geplünderte Steinkreise (Typ II.1) sowie eine Gruppe von Kuppelgräbern und mehrere eigenartige Steinhauften. Letztere sind sehr kleinformatig und können deshalb keine Gräber mit normalen Bestattungen darstellen.²⁶ Bemerkenswert an KN 048 ist die Häufung von Felsbildern in der unmittelbaren Umgebung. Die Felskunst konzentriert sich auf Felsen unterhalb des Plateaus mit den Gräbern sowie auch auf davor im Bett des breiten Wadis liegende, sehr markante und weithin sichtbare Felsformationen. Das Korpus dieser Felsbilder umfasst vorwiegend Rinder und Kamele, einige andere Vierbeiner, Menschen sowie christliche Kreuzsymbole. Der Grad der Patinierung macht klar, dass die Kamele um einiges jünger als die Rinder anzusetzen sind, zumal sie dieselben teilweise überlagern. Zumindest ein Teil der Rinderdarstellungen scheint kontemporär zu den Kerma-Horizont-Gräbern zu sein. Als Beispiel sei hier KN 049.4 genannt. Das Felsbild zeigt einen Hirten mit einer Art Stock oder Peitsche in der Linken, der ein Rind an einem Strick führt (Abb. 4).



Abb. 4: Felsbild KN 049/13: Rind mit Führer, kermazeitlich (Foto J. Budka).

DIE KUSCHITISCHE EPOCHE

Generell ist das letzte vorchristliche Jahrtausend im Vergleich mit den vorangehenden und den nachfolgenden Epochen in Bezug auf Fundplätze am Vierten Katarakt noch unterrepräsentiert. Dieses Bild scheint jedoch auf eine noch bestehende Forschungslücke zurückzuführen zu sein, die entspre-

24 Für ein anderes Beispiel rezenter Nutzung antiker Grabbauten vgl. Budka 2004: 107f.

25 Kleinere Tumuli dieses Typs wurden am Fundplatz KIR 247 gefunden. Von den dortigen zehn Tumuli sind drei diesem Typ zuzuordnen, während viermal Typ II.1 und einmal Typ II.2 belegt ist. Zwei der Gräber können aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht klassifiziert werden.

26 Für einen ähnlichen Befund in Zusammenhang mit Kerma-Gräbern vgl. El-Tayeb & Kolowska 2005: 55: „Occasionally, next to the grave superstructure stood a small stone cairn (El Argubm Wadi Umm Rabau), the purpose of which is unclear.“ Eventuell handelt es sich um Markierungen in Zusammenhang mit Opfergaben oder einer Art von Totenkult.

chende Identifizierungsschwierigkeiten kuschitischer Fundplätze bedingt. So liegt zum Beispiel noch keine vollständige Keramikabfolge vom Ende der als kermazeitlich bezeichneten Zeitstufe bis in die napatanische Epoche vor (siehe Philipps & Klimaszewska-Drabot 2005: 119). Selektive Grabungen 2005 zeigten, dass die Keramik dieser „Zwischenzeit“ viele Rätsel aufgibt, einerseits eine deutliche Entwicklung zeigt, andererseits stark lokal geprägt ist und in der Tradition der vorangegangenen Epoche steht (Welsby 2003b: 32).

Generell sind auch meroitische Fundplätze in der Region schwierig und nur durch Ausgrabungen zu identifizieren (siehe Paner 2003b: 178 sowie Paner & Borcowski 2005, 98-99). Darüber hinaus ist die Definition von *spätmeroitisch* und die Abgrenzung zu postmeroitischen Befunden momentan kaum möglich und auf eine breitere Ausgangs- und Fundbasis angewiesen.

Um die zeitliche Einordnung der Kuppelgräber ins 2. und 1. Jahrtausend v. Chr. in der Region um Kirbekān exemplarisch zu prüfen, wurden acht der Anlagen ausgegraben. Vier isolierte Gräber wurden nahezu vollständig geplündert vorgefunden (KIR 087, KIR 221, KIR 222 und KIR 239). Die wenige mit KIR 222 und KIR 239 assoziierte Keramik scheint für eine Datierung in die napatanische Zeit zu sprechen. Besonders aussagekräftige Befunde erbrachte jedoch der Friedhof KIR 208, der mindestens acht Gräber umfasst, von denen vier ausgegraben wurden.²⁷ In zweien dieser Grabbauten fanden sich noch Bestattungen *in situ*, zwei weitere zeigten ausreichend Knochenmaterial, um die Position der Skelette als Hockerbestattungen zu rekonstruieren. Jede der Bestattungen war zwar in antiker Zeit geplündert worden, doch legten die Räuber keinen Wert auf Dinge wie einfache Perlenketten aus Straußeneieringperlen und Keramikgefäße. Da unter den Gefäßen auch diagnostische waren, kann die Datierung der Gräber auf die Zeit zwischen 750 und 600 v. Chr. eingegrenzt werden.

Der Friedhof KIR 208 zeigt, dass es bei dieser Art der Gräber hinsichtlich der Positionierung der Toten keine festen Regeln gab.²⁸ Hockerbestattungen treten ebenso auf wie Bestattungen in gestreckter Rückenlage in denselben Grabtypen auf – vergleichbare Situationen konnten im großen Friedhof von Sanam (Griffith 1923: 81; Geus 1991: 69) sowie in Unternubien (Williams 1990: 43 mit Anm. 12) fest-

gestellt werden. An Beigaben sind neben Schmuck und Perlenketten vorwiegend Keramikgefäße zu nennen.²⁹ In Bezug auf die Keramik fallen zwei unterschiedliche Traditionen auf: Einerseits verweist scheinbendgedrehte Keramik in die weiter nördlich gelegenen königlichen Friedhöfe um Napata,³⁰ andererseits gibt es daneben sehr grobe, lokale handgemachte Waren. Letztere besitzen häufig einen roten Farbüberzug und einen schwarz geschmauchten Rand, sind somit der Kerma-Horizont-Keramik sehr ähnlich, wenn auch von gröberer Machart (vgl. Welsby 2004: 3 sowie Budka i.V.).

POSTMEROITISCHE FUNDPLÄTZE

Aus postmeroitischer Zeit sind vor allem große Tumulusfriedhöfe in der Region belegt. Der größte Friedhof des Konzessionsgebietes mit insgesamt 128 Gräbern, die in das sandige Bett eines ausgetrockneten Flusslaufes gesetzt wurden (Abb. 5), befindet sich nördlich von Kanisa (KIR 090). Der Fundplatz umfasst Gräber mit unterschiedlichen Formen von Oberbauten: Tumuli von 3 bis 18 Metern Durchmesser (teils mit, teils ohne Steinkreis) sowie einige Steinkistengräber. Die Tumuli können zum Großteil als Typ III und Typ VI nach Welsby (2003a: 122) klassifiziert werden. Ein Drittel der Strukturen gehört zu den Typen IV und V; achtzehn Gräber konnten aufgrund ihres Zerstörungsgrades nicht eindeutig bestimmt werden. Die Morphologie der Oberbauten spricht für eine Datierung in die postmeroitische Epoche. Oberflächenfunde reichen von der neolithischen Zeit über die Kerma-Periode bis in mittelalterliche Zeit und zeugen von Aktivitäten, die sich über eine lange Periode erstrecken.

Hinter einer Hügelkette schließt sich ein weiterer Friedhof (KIR 092) südlich an KIR 090 an. Dieser ist weniger gut erhalten und umfasst in etwa sechzig Grabbauten. Die Mehrzahl sind große mit einer Steinlage abgedeckte Hügel mit einem Durchmesser zwischen 9 und 16 Meter (Typ III, IV und VI nach Welsby), die überwiegend aus der postmeroitischen Epoche stammen.

Ebenfalls in diese Zeit sind wohl zwei vollständige handgefertigte Gefäße zu datieren, die uns von Dorfbewohnern ohne Angabe einer Herkunft gebracht wurden (Abb. 6.1 und 2). Der kleine Napf mit Ritzdekor und einem Töpferzeichen (für ein

27 Eine ausführliche Darstellung dieses Grabungsplatzes und der Inventare der einzelnen Gräber erscheint an anderer Stelle (Budka i.V.).

28 In den meisten Fällen scheint der Kopf im Süden gewesen sein; allerdings orientierte man sich in der Region wohl größtenteils am Nil, insofern verwundern Abweichungen nicht.

29 Welsby 2005: 161 erwähnt in Zusammenhang mit Kuppelgräbern auch Udjat-Augen und Skarabäen.

30 Noch wurden keine ägyptischen Importe gefunden; die scheinbendgedrehten Vorratsgefäße mit einem dünnen roten Farbüberzug (*wash*) erinnern an die „red ware“ von Dunham 1950: 94, Ku. 55, 19-3-1459 sowie die „coarse reddish ware“ von Griffith 1923: 96 (type III j).



Abb. 5: Ausschnitt des postmeroitischen Tumulus-Friedhofs KIR 090 (Foto J. Budka).

nicht unähnliches Gefäß siehe Edwards & Fuller 2005: fig. 7) sowie die bauchige Flasche mit kurzem Hals, direktem Rand und Ritzdekor sind zwar ohne gesicherten archäologischen Kontext, jedoch ist als Provenienz ein geplündertes, postmeroitischer Tumulus sehr wahrscheinlich.

Siedlungsreste aus postmeroitischer Zeit konnten bis jetzt nicht festgestellt werden – aber die Masse an Grabbauten aus dieser Epoche weist dies als Belegstücke und wohl auch Identifizierungsproblem aus.

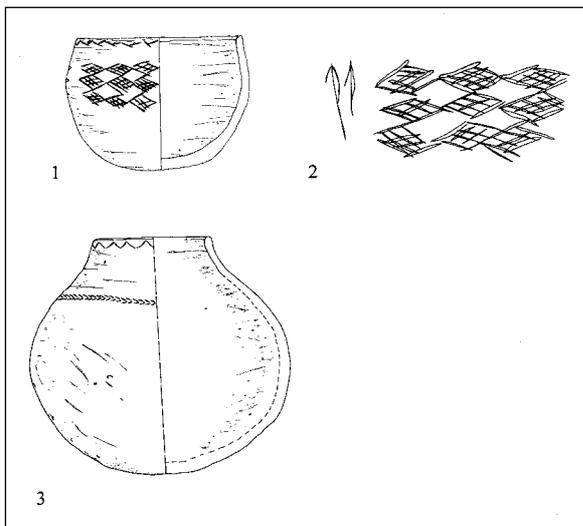


Abb. 6: Postmeroitische Keramik ohne Kontext (1: Napf mit Ritzdekor, 1:4, 2: Detail des Töpferzeichens und des Ritzdekors von 1, 1:2, 3: Flasche mit Ritzdekor, Maßstab 1:4; Zeichnungen J. Budka).

DAS MITTELALTER: SIEDLUNGEN, GRÄBER UND FELSBILDER

Die Epoche des christlichen Mittelalters ist in Kirbekän durch eine große Anzahl von Fundplätzen bezeugt. Es handelt sich vorwiegend um Felsbilder, Siedlungsspuren (Trockenmauerwerkbauten) und Gräber. Generell ist wohl der Großteil der gesamten Felsbilder in diese Epoche zu datieren, aber nur bei eindeutig christlichen Motiven (z.B. Kreuze und Kirchen) kann diese zeitliche Einordnung als gesichert gelten (Welsby 2003a: 113).

Siedlungsstrukturen aus Trockenmauerwerk, die aufgrund der assoziierten Keramik wohl in die mittelalterliche Epoche zu datieren sind, befinden sich häufig auf einer Art Uferterrasse mit Blick über den Fluss (z.B. KIR 050, KIR 054). Neben Gebrauchs- und Feinkeramik fanden sich auch verschiedene Kleinfunde und Steinwerkzeuge an diesen Plätzen. Das Fragment einer aus Ton gefertigten Spinnwirtel kam in KIR 054 zum Vorschein. Eine vollständig erhaltene Spinnwirtel desselben Typs wurde in der Nähe eines mittelalterlichen Rundbaus gefunden (KIR 281/1) (vgl. Budka 2004: 112).

Die kleine Siedlung KIR 054 auf der Insel Kirbekän, die aufgrund von Oberflächenfunden wohl ins Mittelalter zu datieren ist, wurde im Detail aufgenommen (Abb. 7). Die Bauten aus Trockenmauerwerk liegen geschützt auf einem schmalen Plateau, das im Norden und Süden von gewachsenem Fels umrahmt wird. Unmittelbar westlich der Bauten folgt der Steilabfall zum Nil. Bei Hütte KIR 054.1 handelt es sich um einen annähernd gerundeten Bau mit mehreren Anbauten. Der Zentralbau mit Eingang im Süden und einem Außendurchmesser von



Abb. 7: Plan der mittelalterlichen Siedlung KIR 054 (Originalzeichnung D. Eigner, Illustration I. Säuberlich).



6,5 m scheint als Wohn- oder Arbeitsraum gedient zu haben. In seinem Inneren fanden sich noch Fragmente von Reibplatten sowie ein Hammerstein aus Quarzit. Im Westen schließt ein unregelmäßiger Bau von maximal 5,1 x 3,8 m an. Hier ist kein Eingang sichtbar, und eine Funktion als Anlage zur Unterbringung von Tieren erscheint plausibel. Damit könnten mehrere ovale Flächen in der Umgebung zusammenhängen. An diesen Stellen unterscheidet sich die Oberfläche von der umliegenden – sie wirkt wie „freigeräumt“ und ist durch feinen Schotter charakterisiert. Vermutlich waren hier ehemals Unterstände aus vegetabilem Material aufgebaut. Der Anbau an der Ostseite ist ebenfalls annähernd rund (5,5 m), besitzt aber einen Eingang im Osten. Nach Norden schließt ein kleiner Unterstand an, der teilweise gegen den natürlichen Fels gebaut wurde. Hier wurde das Randfragment eines *Zirs* gefunden – eine Deutung als Wasserhäuschen im Schatten der Felsen scheint somit möglich. Davor lagen zwei große, fast vollständig erhaltene Reibsteine aus Granit (in Abb. 7 schwarz markiert; vgl. Welsby 2003a: pl. 5.11).

Die Komplexe KIR 054.2, 054.4 und 054.5 sind schlechter erhalten als Struktur 054.1, jedoch im Grundriss vergleichbar. Aus diesem Rahmen fällt Struktur 054.3, die größte und komplexeste Anlage von KIR 054 (Außenmaß 8,6 x 9,3 m). Der Bau ist im Inneren in eine größere südliche Hälfte und eine kleinere nördliche Hälfte unterteilt. Die Trennwand weist keine Durchlässe auf, so dass die beiden Raumeinheiten im Norden eventuell nur von außen genutzt wurden und ebenfalls für die Unterbringung von Tieren in Betracht kämen. Vom Eingang zum Hauptraum ist noch eine Schwelle aus Lesesteinen

erhalten. Im Gegensatz zu den anderen Strukturen in KIR 054 fällt hier die große Mauerstärke von über einem Meter auf – insofern blieb trotz der großen Außenmaße nur wenig Platz im Inneren nutzbar. Struktur KIR 054.6 liegt nicht wie die anderen genannten Bauten in einer Senke, sondern höher auf einem kleinen Plateau am Hügel. Diese spärlichen Reste einer rechteckigen Steinsetzung (3,9 x 3,7 m) könnten jüngeren Datums als die restlichen Strukturen sein. Auch hier ist ein Aufbau aus Flechtwerk anzunehmen.

KIR 054 zeigt eine wohl typische Siedlungsform in kleinen Hausverbänden mit Unterbringungsmöglichkeiten für wenige Menschen und Nutztiere, welche sowohl durch ihre Lage (Nähe zum Trinkwasser, aber geschützte Position vor Überschwemmung, Windschutz und Nähe zu den Agrarflächen), wie auch durch ihre Bautechnik und Einrichtung (Integration des gewachsenen Felsen und großer Blöcke in die Hütten, gegen den Hang gebaut, Kombination von Stein und Holz/Matten) die örtlichen Gegebenheiten optimal zu nutzen verstand.

Ebenso zahlreich wie Siedlungen des Mittelalters sind Friedhöfe der entsprechenden Zeitlage zu finden. KIR 214 illustriert den charakteristischen Typus der Steinkistengräber (Typ 4 nach Welsby 2005: fig. 3, siehe hier Abb. 8). Die einzelnen, gut erhaltenen Gräber (gesamt 39 Stück) sind von Osten nach Westen orientiert. Neben sehr großformatigen (Länge 2,50 m bis 3 m, Breite 1,50 m, Höhe 1 m) sind auffallend kleine Strukturen belegt (1 x 0,60 x 0,50 m). Vermutlich handelt es sich um Kinderbestattungen, die neben den Gräbern der Erwachsenen liegen.

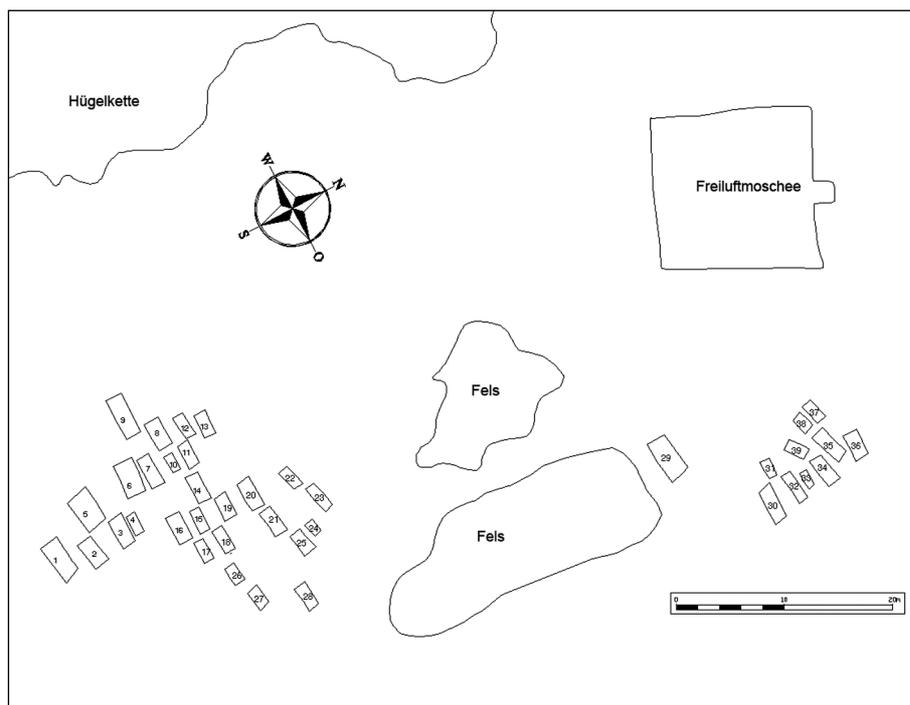


Abb. 8: Plan des mittelalterlichen Steinkisten-Friedhofs KIR 214 (Zeichnung T. Karberg).



Als weiterer interessanter Aspekt von KIR 214 kann die Verknüpfung mit islamischen Bauten genannt werden (vgl. Budka 2004: 106-107): Direkt neben den Steinkistengräbern liegen moderne islamische Grabbauten, welche die Orientierung der älteren Bauten übernehmen. Nördlich des Friedhofes befindet sich eine Freilichtmoschee, die eine einfache Einfassung aus einer Lage Lesesteine darstellt.

Wohl in die klassische und späte Phase des Christentums ist die Kirche KIR 257 zu datieren, die bis heute den einzigen Sakralbau dieser Epoche in Kirbekān darstellt (siehe Eigner und Sievertsen in diesem Heft).

POSTMITTELALTER BIS NEUZEIT

Der archäologische Befund bleibt im Postmittelalter ähnlich dicht wie im Mittelalter. Vergleichbare Fundplatztypen sind belegt, vorwiegend Unterstände und Siedlungen in Trockenmauerbauweise. Relativ grobe, handgemachte Gebrauchskeramik, zuweilen mit Ritzdekor, bezeugt die Siedlungstätigkeit. Auch ein nicht unerheblicher Teil der Felsbildkunst fällt in diese jüngste Epoche: besonders Kamele und Kamele mit Reitern sind wohl überwiegend ins Mittelalter und die Folgezeit zu datieren.

Relativ rezenten Datums sind vermutlich auch Bruchsteinmauern, die zahlreich in der Region nachgewiesen werden können. Häufig folgen sie felsigen Hügelkämmen, zuweilen kreuzen sie aber auch in scheinbarer Unregelmäßigkeit zwischen Berg und Tal (vgl. Budka 2004: 112-113). Eine pauschale Erklärung für diese Bauten kann nicht erfolgen; zuweilen sind sie wohl eine Art von Demarkationslinien.³¹

AUSBLICK

Für unser Wissen über funeräre Archäologie, die Varianten an Grabbauten und Bestattungssitten der Region brachte die Kampagne 2005 einen wesentlichen Erkenntniszuwachs. Die zahlreichen Friedhöfe des Kerma-Horizontes liegen vorwiegend im felsigen Hügelland und auf Bergkämmen, während ausgedehnte Gräberfelder der postmeroitischen und christlichen Zeit meist in den sandigen Betten ausgetrockneter Flussläufe zu finden sind. Gewisse Aspekte – wie etwa das Phänomen und die Chronologie der *dome graves* – können allerdings nur durch Grabungen und auf einer breiteren Materialbasis geklärt werden.

Die nächste Grabungs- und Surveykampagne ist für das Frühjahr 2006 geplant. Neben der Fortset-

zung der systematischen Begehung des Konzessionsgebietes – nun am nördlichen Ende des Konzessionsgebietes im Bereich um das Dorf Salamat (*Sugal-Salamāt*) – ist die eingehende Untersuchung weiterer Kuppelgräber, oberflächlich undefinierbarer Strukturen und des größten Tumulus-Friedhofes KIR 090 vorgesehen. Zentrale Fragen sind dabei die Chronologie der Einzelgräber und die Abfolge innerhalb einer Gräbergruppe oder eines Friedhofes sowie entsprechende Rückschlüsse auf soziale und kulturelle Strukturen.

BIBLIOGRAPHIE

BONNET, C. (ED.) (1990): *Kerma, royaume de Nubie. L'antiquité africaine au temps des pharaons*, Exposition organisée au Musée d'art et d'histoire, Genève 14 juin – 25 novembre 1990, Genève.

BUDKA, J. (2004): *H.U.N.E. 2004, Teil 2: Begehung des Festlands*, Der Antike Sudan. MittSAG 15, 105–115.

BUDKA, J. (I.V.): *Documentation and excavation of dome and cleft-boulder graves in Kirbekān*, in: C. Näser/M. Lange (eds.), *Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract*. Berlin, 4-6 August 2005, [erscheint vorraussichtlich 2006].

ČERVIČEK, P. (1974): *Felsbilder des Nord-Etbai, Oberägyptens und Unternubiens*, Wiesbaden.

DUNHAM, D. (1950): *El Kurru. The Royal Cemeteries of Kush I*, Published for The Museum of Fine Arts, Cambridge, Mass.

EDWARDS, D. N. & FULLER, D. Q. (2005): *Excavations and survey in the central Amri-Kirbekān Area, Fourth Cataract, 2003-2004*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 21–29.

ENGELMAYER, R. (1965): *Die Felsgravierungen im Distrikt Sayala-Nubien, Teil I: Die Schiffsdarstellungen*, Berichte des Österreichischen Nationalkomitees der UNESCO-Aktion für die Rettung der Nubischen Altertümer II, DÖAW 90, Wien.

GEUS, F. (1991): *Burial customs in the Upper Main Nile: An overview*, in: W.V. Davies (ed.), *Egypt and Africa, Nubia from Prehistory to Islam*, London, 57–73.

GRIFFITH, F.L. (1923): *Oxford excavations in Nubia. XVIII-XXV, The Cemetery of Sanam*, LAAA 10, 73–171.

31 Vgl. Welsby in dem in Anm. 14 genannten Vortrag in Berlin, 2005.



- INNES, N. MCL. (1931): *The Monasir Country*, Sudan Notes and Records 14, 1931, 185–190.
- KLEINITZ, C. (I.V.): *Rock art landscapes of the Fourth Nile Cataract: characterisations and first comparisons*, in: C. Näser/M. Lange (eds.), Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract. Berlin, 4–6 August 2005, [erscheint vorraussichtlich 2006].
- KUBIŃSKA, J. (1974): *Faras VI, Inscriptions grecques chrétiennes*, Université de Varsovie, Centre d'Archéologie Méditerranéenne dans la République Arabe d'Égypte au Caire, Warszawa.
- MONTLUÇON, J. (1994): *Survey de la region de la IVE cataracte du Nil*, in: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal (eds.), Hommages à Jean Leclant, Vol. 2, Nubie, Sudan, Éthiopie, Bibliothèque d'Étude 106/2, Cairo, 309–313.
- NÄSER, C. (2005): *The Island Survey of the Humboldt University Nubian Expedition: Report of the 2004 Campaign*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 75–88.
- OTTO, K.-H. & BUSCHENDORF-OTTO, G. (1993): *Felsbilder aus dem sudanesischen Nubien*, Publikation der Nubien-Expedition 1961–1963, Band 2, Berlin.
- PANER, H. (2003A): *Kerma culture, rock art, dome graves and other discoveries in the Fourth Cataract Region*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 2, 163–183.
- PANER, H. (2003B): *Archaeological survey on the Right Bank of the Nile between Kareima and Abu Ahmed: a brief overview*, Sudan & Nubia 7, 15–20.
- PANER, H. & BORCOWSKI, Z. (2005): *Gdańsk Archaeological Museum Expedition. A Summary of eight seasons' work at the Fourth Cataract*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 89–115.
- PHILIPPS, J. & KLIMASZEWSKA-DRABOT, E. (2005): *Saffi Island, 2004: An overview of the ceramics*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 117–123.
- SALIH, A. M. (1999): *The Manasir of Northern Sudan: land and people. A riverain society and resource scarcity*, Köln.
- EL-TAYEB, M. & KOŁOSOWSKA, E. (2005): *Burial traditions on the right bank of the Nile in the Fourth Cataract Region*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 51–74.
- WELSBY, D. A. (2003A): *Survey above the Fourth Nile Cataract*, SARS Publication No. 10, BAR International Series 1110, Oxford.
- WELSBY, D.A. (2003B): *The Amri to Kirbekān Survey: the 2002–2003 season*, Sudan & Nubia 7, 26–32.
- WELSBY, D. A. (2004): *The SARS Amri to Kirbekān Survey. Excavations at the pyramid, Site 4-F-71*, Sudan & Nubia 8, 2–3.
- WELSBY, D. A. (2005): *The Merowe Dam Archaeological Salvage Project. The Sudan Archaeological Research Society's concession*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 157–165.
- WILLIAMS, B.B. (1990): *Twenty-Fifth Dynasty and Napatan remains at Qustul: Cemeteries W and V*, The University of Chicago Oriental Institute Nubian Expedition. Vol. VII, Chicago.
- WOLF, P. (2004): *The SARS Anglo-German Expedition at the Fourth Cataract of the Nile: the 2003/04 season*, Sudan & Nubia 8, 17–26.
- WOLF, P. & NOWOTNICK, U. (2005): *First season of the SARS Anglo-German survey at the Fourth Cataract*, Gdańsk Archaeological Museum African Reports 4, 181–198.